

das eine Ende desselben, und durchsuchen nun innerhalb dieses Vierecks jedes kleine Gesträuch. Die feststehende Juno zeigt uns, wo wir das neue Viereck zu beginnen haben.

So thaten sie denn, richteten sich aber leider mehr nach dem Inneren des Waldes, und trafen nichts an, als die schon verwilderten Schweine. Wilhelm äußerte die Besorgniß, ob vielleicht ein Schwein Rüstig angefallen haben könne; Herr Walter widerlegte aber diesen Glauben damit, daß das wildeste Schwein immer erst den Menschen angreife, wenn es verwundet worden sei, und Rüstig werde nicht unnützerweise eins verwundet haben.

So verging der Tag, welcher übrigens sonnig und brennend heiß war. Es fing schon an zu dämmern, als sie auf dem Rückwege in ihrer Suche wieder bis zu dem neuen Hausplazze kamen, sich einen Augenblick todtmüde und schweißtriefend niederlegten, und der Verzweiflung nahe waren. Sie bemerkten es nicht einmal, daß Nemus hier mit der Nase an der Erde, der Jäger nennt das „auf eine Fährte oder Spur auffallend“, hastig in den Wald nach der Anhöhe zu rannte. Plötzlich hörten sie ihn bellen. Es kam das Gebell von der Anhöhe herab.

Wilhelm. Er wird wieder ein Schwein aufgestöbert haben.

Walter. Das scheint mir nicht so! Höre nur, das Gebell entfernt sich nicht, sondern bleibt immerfort auf derselben Stelle, gerade als ob Nemus ein krankes Thier, das nicht mehr fliehen kann, vor sich hätte. —

Wilhelm. Oder einen kranken Menschen — Rüstig!

Walter. Gott geb' es! Aber vorsichtig, mein Sohn, es kann ein verwundetes Thier sein, und das ist in solcher Noth grimmig. Ich werde mit aufgezoginem Gewehr vorausgehen — folge mir nur in einiger Entfernung!

Wir wissen, daß diese Vorsicht überflüssig und daß es Rüstig war, den sie fanden.